

Stand öffnet ihm den Eintritt in angenehme Gesellschaften. Er erörthet über den geringsten Fehler der Uebereilung oder der Unwissenheit, der ihm in Hinsicht auf den Wohlstand entwischt. Aber allzu begierig, Beifall zu haben, und allzu schwach, ein Mißfallen zu ertragen, verkennet er oft die wahre Ehre und opfert sie einer falschen Schamhaftigkeit auf. Er liebt die Wahrheit und wird nie mit kaltem Blute eine Unwahrheit sagen; dennoch, sobald er in einer Gesellschaft erzählt, erzählt er ungetreu; vergrößert, verkleinert, läßt Umstände weg, verfehlet sie, alles aus der Begierde, nichts Alltägliches zu erzählen und das Lob eines angenehmen und beredten Gesellschafters zu erbeuten. Er wirft sich oft, wenn er zurück in die Stille kommt, diesen Fehler vor, und begeht ihn in dem Geräusche der Gesellschaft bald von neuem. — Adrast scheut den Namen eines Widersprechers, der in Gesellschaften so verhaßt ist. Man spottet unbarmherzig über Amynt's Fehler, die man noch dazu ihm bloß andichtet; und es kränkt Adrasten, daß er sie nicht widerlegen soll. Aber der vornehme Verleumder sieht ihn achtsam an, und schon gibt er durch Mienen seinen Beifall, so sehr ihm auch sein Herz widerspricht; und kaum fragt ihn jener laut: „Adrast, haben Sie es nicht auch gehört?“ so wird er aus falscher Schamhaftigkeit ein Verleumder und sagt: „Ja!“ — Adrast ist kein Prabler; aber aus Besorgniß, sich nicht so reich als Andere zu tragen, wird er heute ein Verschwender in Kleidern und legt morgen durch eine ehrwürdige Freigebigkeit den Grund zu einer schlechten Wirthschaft.

Was hindert Adrasten, sich von dieser widerrechtlichen Schamhaftigkeit, die eine Feindin seiner Tugend ist, zu befreien? Wenn er aufrichtig sein will, so kann er leicht sehen, daß er nicht sowohl nach guten Sitten, als bloß nach dem Ruhme derselben strebt. Aus dieser Quelle fließt der Fehler seines Charakters, und diese muß er zuerst verstopfen. Er läßt sich in seinem Betragen von den Meinungen der Welt regieren, und er weiß doch, daß die wahre Würde oder das wahre Schändliche einer Handlung nicht von den Meinungen abhängt.

„Aber ich verliere“, so spricht er, „den Beifall der Andern, der Angesehenen.“ — So verliere ihn denn! Es ist Ehre und Glück für dich; denn der Beifall, der eine Thorheit krönt, er komme aus dem Munde eines Königs oder einer Fürstin, eines Helden oder eines Gelehrten, ist allzeit Schande. Willst du die Probe davon machen, Adrast? Du hast aus falscher Schamhaftigkeit heute wider die Warnung deines Gewissens und deiner Ueberzeugung gehandelt. Eine ganze Gesellschaft hat dich dafür mit ihrer Achtung belohnt. Wohlan, wirf dich diesen Abend deutend auf dein Lager und stelle dir deinen Tod vor, der in der Nacht erfolgen kann. Denke an die Vorwürfe, welche dir dein eignes Herz macht; denke an die Stimme des Beifalls, mit dem dich die Gesellschaft beehrte. Hört die Anklage deines Innersten durch den Gedanken auf: „Ich bin bewundert und mit Lächeln und Dankagung für meine Gefälligkeit begleitet worden?“ Gesezt, ein höherer Geist wäre um dein Lager sichtbar,